

SPIN - Sexualpädagogische Information

NR. 3/2007 – DEZ. 2007

Inhalt

IPPF: Für mehr und qualifizierte Sexuaufklärung und Sexualpädagogik in Europa	S. 1
pro familia-Schleswig Holstein: Leitfaden Eltern und Pubertät	S. 2
pro familia Baden-Württemberg: Jungenarbeit anders: Stuttgarter Starke Jungs 2008	S. 2
DGFS-Fachtag: Neue Medien und therapeutische Praxis	S. 2

Internationale Planned Parenthood Federation

Für mehr und qualifizierte Sexuaufklärung und Sexualpädagogik in Europa

2007 hat die International Planned Parenthood Federation Europa (IPPF) einen Leitfaden für Politik und Regierungen zur Stärkung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte von Jugendlichen entwickelt. Einer von fünf Schlüsselbereichen ist darin der qualifizierte Ausbau der Sexuaufklärung und Sexualpädagogik in Europa. Wir drucken daraus im Folgenden die 17 Empfehlungen aus dem Kapitel: „Information, Bildung und Kommunikation“.

Empfehlung 1

Zur Partizipation ermutigen

Öffentliche Einrichtungen und andere Anbieter von Sexuaufklärung/Sexualpädagogik sollten Strukturen und Vorgehensweisen etablieren, die sicherstellen, dass Jugendliche aktiv an der Entwicklung von Politik, den Inhalten und Methoden von Sexuaufklärung/Sexualpädagogik beteiligt sind.

Empfehlung 2

Eltern und Familien unterstützen

Die Schulung von Eltern sollte ausgebaut werden, sie stärkt die Gesprächskompetenz von Eltern und Kindern zur Sexualität und die Kommunikation zwischen Eltern und LehrerInnen/SexualpädagogInnen.

Empfehlung 3

Sexuaufklärung als Pflichtfach in den Schulen

Es sollte sichergestellt sein, dass verständliche und altersgerechte Sexuaufklärung ein Pflichtfach in allen Schulformen ist. Sie sollte qualitätsgeprüfte Minimalstandards erfüllen. Gleichzeitig muss sichergestellt sein, dass die Schulen die notwendigen Ressourcen und das Personal zur Verfügung stellen. Die Sexuaufklärung sollte fachlich begleitet und regelmäßig ausgewertet werden.

Empfehlung 4

Jugendliche in unterschiedlichen Lebenssituationen erreichen

Es sollte eine Vielfalt von jugendgerechten Angeboten zur Sexuaufklärung und zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte und zwar in aber auch außerhalb der Schulen zugänglich sein, so dass Jugendliche viele Möglichkeiten des Zugangs zu Informationen und Bildung zu Sexualität erhalten.

Empfehlung 5

Entwicklungs- und altersgemäße Angebote

Informationen und Bildung zu Sexualität und sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechte sollten für alle Kinder und Jugendliche alters- und entwicklungsgemäß vermittelt werden.

Empfehlung 6

Jugendliche aus allen Bevölkerungsgruppen erreichen

Sexuaufklärung/Sexualpädagogik sollte die Verschiedenheit und die unterschiedlichen Lebensumstände der Jugendlichen berücksichtigen. Die Gleichheit der Geschlechter und die Gültigkeit der sexuellen und reproduktiver Rechte werden aber nicht in Frage gestellt sondern als unumstößliche Grundsätze betont.

Empfehlung 7

Diskriminierte und/oder gefährdete Jugendliche erreichen

Besondere Maßnahmen sind notwendig, um diskriminierte und/oder gefährdete Jugendliche zu identifizieren, anzusprechen und für sie passende Programme zu entwickeln.

Empfehlung 8

Sexuaufklärung nicht nur biologisch

Zu den Inhalten von Sexuaufklärung/Sexualpädagogik gehören die emotionalen, sozialen, körperlichen und biologischen Aspekte von Sexualität. Sie sollten in den breiten Kontext der Lebenswelten von Jugendlichen gestellt werden. Dies kann riskanten Verhaltensweisen wie Alkohol- und Drogenmissbrauch vorbeugen.

Empfehlung 9

Lebenskundliche Inhalte vermitteln und positive Verhaltensweisen und Werte fördern

Sexuaufklärung/Sexualpädagogik sollte die Beziehungsfähigkeit und die verantwortungsbewusste Sexualität von Jugendlichen stärken. Dazu gehört die Selbstbestimmung darüber ob, Geschlechtsverkehr gewünscht wird oder nicht, ob Jugendliche Eltern werden wollen und wo Kinder und Jugendliche Hilfe finden, wenn sie sie benötigen.

SPIN - Sexualpädagogische Information

Empfehlung 10

Akteure der Sexualaufklärung befähigen

Die Rolle der Eltern, Peers und Multiplikatoren in der Sexualaufklärung und auf den Feldern der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte sollte gestärkt werden.

Empfehlung 11

Fachliche Begleitung von Sexualaufklärung

Institutionen und Personen, die Sexualaufklärung/Sexualpädagogik durchführen, sollten geschult sein und regelmäßig fortgebildet werden. Sexualpädagogische Programme sollten ausreichend finanziell unterstützt werden und es sollten qualitativ hochwertige Materialien und Informationen zur Verfügung stehen. Sexualpädagogik sollte in die Ausbildung der LehrerInnen aufgenommen werden.

Empfehlung 12

Beteiligung der Jugendlichen möglich machen

Kinder und Jugendliche sollten die Inhalte und Methoden der Sexualaufklärung mitgestalten können. Dazu bedarf es vielfältiger didaktischer Methoden, wie z. B. Angebote in Kleingruppen mit Spielen, Diskussionen und künstlerischen/musikalischen Übungen.

Empfehlung 13

Qualitätskontrolle und Qualitätssicherung ist notwendig

Sexualaufklärung/Sexualpädagogik sollte Methoden der Qualitätskontrolle und Qualitätssicherung entwickeln. Sie beinhalten das Sammeln von Daten, ein Monitoring und die Messung und Qualifizierung der Wirkungen.

Empfehlung 14

Kooperation mit anderen Diensten

Sexualaufklärung/Sexualpädagogik sollte fachlich und regional mit anderen Bildungs- und Hilfsangeboten für Jugendliche verlinkt sein und kooperieren. Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle sollte auch hier selbstverständlich gegeben sein.

Empfehlung 15

Leitbild und öffentliches Selbstverständnis

Kontinuierliche Sexualaufklärung/Sexualpädagogik sollte integraler Bestandteil der Gesundheitserziehung von Kindern und Jugendlichen sein. Als Public-Health-Aufgabe gehört sie in das Standard-Angebot der schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen.

Empfehlung 16

Kooperationen der politischen Entscheidungsträger etablieren

Eine fachübergreifende Herangehensweise von politischen Entscheidungsträgern, freien Trägern und

anderen gesellschaftlichen Gruppen aus den Bereichen Gesundheit und Bildung und verwandten Fachgebieten ist notwendig, um sexualpädagogische Programme in den Institutionen zu etablieren.

Empfehlung 17

Schutzauftrag

Beratungs- und Hilfsangebote für Opfer sexualisierter Gewalt sollten im Bedarfsfall herangezogen oder vermittelt werden.

Quelle: IPPF: Guide For Developing Policies On The Sexual And Reproductive Health And Rights Of Young People In Europe. Brüssel 2007. www.ippfen.org. Unter „New Publications“.

Übersetzung: pro familia Bundesverband.

pro familia-Schleswig Holstein

Elternarbeit: Leitfaden Eltern und Pubertät

713 Eltern erreichte die pro familia in Norderstedt und Bad Segeberg von 2005 bis 2007 mit ihrem Seminar „Pubertät was geht?! – Seminare und Beratung für Eltern“. Das Projekt, das von der Aktion Mensch unterstützt wurde, war so erfolgreich, dass es auf den gesamten Landesverband Schleswig Holstein ausgeweitet wird. Den Leitfaden zum Thema Elternarbeit und Pubertät, der aus dem Projekt hervorgegangen ist, findet sich unter www.profamilia.de im Extranet.

Infos: mirjam.spitzner@profamilia.de

pro familia Baden-Württemberg

Jungenarbeit anders: Stuttgarter Starke Jungs 2008

Mit Unterstützung der Stadt Stuttgart entwickelte die pro familia einen sehenswerten, schön gestalteten, großformatigen Fotokalender mit Bildern von Stuttgarter Jungs in ihrem Alltag und ihren Lebenswelten. Das Projekt wird mit einem Kalender für das Jahr 2009 fortgesetzt.

Infos: benjamin.schuetz@profamilia.de oder Tel.: (0711)6567906

Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung (DGFS)Fachtag

Sex, Lügen und Internet – Neue Medien und @ therapeutische Praxis

Vom 30.5—1.6.2008 findet die 4. Klinische Tagung der DGFS zum Thema „Neue Medien und @ therapeutische Praxis“ statt. Das ausführliche Programm ist erhältlich unter www.dgfs.info

Impressum: pro familia-Bundesverband, Stresemannallee 3, 60596 Frankfurt am Main, Tel.: (069) 63 90 02.

www.profamilia.de. Kontakt: sigrid.weiser@profamilia.de

Der pro familia-Bundesverband e.V. wird vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.